



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

II. Entschließt sich den Jnwohneren zu Maurica in jhren gefährlichkeiten/  
auch mit Gefahr seines Lebens Hülff zu leisten.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**

## Das ander Capitel.

Xaverius entschließt sich den Inwohnern zu Maurica in ihren Gefährlichkeiten/ auch mit Gefahr seines Lebens Hülff zuerzeigen.

Die Land-  
schafft  
Maurica.

**D**ie Landschafft Maurica ligt von Ternate bey zweyhundert weilscher Meilen / ist sehr schroffig / vnd von grossen Steinen haldächrig / auch schier an allem Gewächs vnfruchtbar / vmb das Getraidt vnd Wein wissen die Inwohner gar nichts / haben weder Rind noch Schmalvich / außgenommen wenig Schwein / deren sie sich mehrer zu einem Lust / als einer Speiß gebrauchen / an süßem Wasser ist ein grosser Mangel / haben aber Reis genug / vnd vil der wilden Schwein / darzu überaus grosse Bäum / von welchen sie ihnen selbst Brodt vnd Wein machen / sonstien von andern Bäumen nehmen sie die Rinden / vnd bekleiden sich damit.

Wildes  
Volk.

Das Volk ist an ihme selbst gar Barbarisch vnd wild. Seytemal keine freye Künsten bey ihnen zu finden / mit ihrer grimigen Weis aber übertreffen sie alle Länder / bringen einander selbst vmb mit Waffen vnd Gift / vil weniger verschonen sie auß angeborner wilder grausamer Art der Fremdlingen / vnd so zu ihnen kommen / ihren eignen Priester vnd Seelsorger haben sie getödet vnd umbgebracht; haben also schon lange Zeit keinen Priester gehabt. Dese Landschafft leidet offermals über die massen an vilen Dren grosse Erdbiden / wirfft Fehr vnd Aschen auß / vnd würd von den grossen überlaufenden Meerwellen dermassen überschwemmet / das schier zuglauben vnd darfür zuhalten / Gott straffe sie wegen ihrer schändlichen Missethaten / dahero dann alle Fremdling von ihnen erschrockt vnd abgehalten werden Fran- ciscus aber wider alle Gefährlichkeiten ganz beherge vnd vnerschrocken / weilten er (wie gemeldet) die Reis nach Macazaria vnder lassen / erinnert er sich / warumben er in dese Landschafft ankommen / das er nemblich einweders diß Barbarische Volk von der ewigen Verdammuß entledigte / oder sich in gegenwärtige Gefahr seines Lebens begeben. Von welcher Sach / wie er seinen Gesellen in Portugal geschriben / sagt er / das ihn / disen armseligen Leuten Hülff vnd Beystande / auch mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens

Ungele-  
genheit der  
Landschafft.  
Leidet Erd-  
bidem.



Lebens zuerzeigen / die Worte Christi angetrieben haben: Wer sein  
 Seel lieb hat / der wirds verlieren / wer sie aber hasset / umb Got-  
 tes willen / der wirds erhalten / zum ewigen Leben. Welcher Spruch /  
 sagt Franciscus / wer ihn betrachtet / gedunckt einen ring vnd klar /  
 der ihn aber wil ins Werck richten vnd practicieren / nit also: Es  
 sey dann Sach / daß Gott selbst / als der rechte Dollmetsch ins  
 Menschen Herzen komme. Niemalen hat sich Franciscus sonderbare  
 Dapferkeit vnd Vertrauen gegen Gott anderstwo mehr erzeiget vnd  
 sehen lassen / als eben diß Orts.

Johan. 12.

Als in der Insel Amboin laut vnd kundbar worden / daß  
 Franciscus Vorhabens in die Landschaft Mauricam zuziehen /  
 haben die Inwohner theils sich ab seiner grossen Tugend verwun-  
 dert / theils auch mit ihm wegen der Leibsgefahr ein Mitleiden  
 gehabt. Vnd zwar wie Franciscus gute Freund vernommen / daß  
 er sich schon auff die Raht rüstete / erschracken sie ob solcher Vor-  
 schaffe / kommen alsbald zusammen / vnd berathschlagen sich mit  
 einander / sprechend. Die Landschaft Maurica seze vilmehr ein  
 Aufenthalt oder Wohnung der wilden Thieren / als der Menschen  
 vil derselben Inwohner haben in ihrer Weiber / Kinder / Eiern  
 vnd Priester Blut die Hand gewaschen / werden auch deshalb  
 auß dem gerechten Zorn Gottes scheinbarlich mit allerley Plagen  
 vom Himmel / auß der Erden vnd dem Meer gestrafft / vnd dar-  
 durch die Fremdling von ihrer Grausamkeit fern abgehalten.  
 Sie sagten / was man für Gefahr des Lebens schier alle Augen-  
 blick bey disen Barbarischen Völkern gewärtig seyn müste. Sie  
 bringen die Menschen umb mit Waffen vnd Gifft / haben auch  
 kein grössers Verlangen / als nach dem Menschen Blut / vnd sol-  
 ches sey bey ihnen ein Schertz / vnd werde für ein Kurzweil gehal-  
 ten. Was müß dann diß für ein guter Raht seyn / wann man  
 die unsichere Ort / den fridsamer vnd sichern fürzuecht? Wie re-  
 mer sich / daß ein frembder unbekandter Mensch sein Leben denen  
 vertraue / welche kein grössere Freud vnd Bollust haben / als ihren  
 Nachsten umbzubringen vnd zutöden? Als nun solches ihm seine  
 gute Freund fürhielten / wurde keiner / wegen der erzehleten Gefähr-  
 lichkeiten / weniger bewogt / als eben Franciscus / welcher diß alles  
 müste aufstehen / fangen darauff an zuzammern / vnd mit Trähern  
 zubitten / er wölle sein Leben nit so gering in die Schanz schlagen /  
 vnd sprechen zugleich / auß herrlichem Dnmur / wer kans doch ge-  
 dulden / wil nit gar von den Portraesern sagen / sondern auch von  
 Inwoh-

Mistrathen  
 ihm sein  
 Vorhaben.

Bitten ihu  
 mit Trä-  
 hern / er soll  
 nit dahin  
 raisen.



Inwohnern vnd Barbarischen Völkern / welchen Xaverius be-  
fand / daß einer mit äußerster Gefahr seines Lebens ein so verächt-  
liche Landschafft solle wöllen vnderweisen / wer will hoffen / daß  
die Säul vnd Aufferhalt des ganzen Orients / welche ewiglich  
bleiben solte / langwüzig seyn vnd bestehen werde / wann er sein  
Leben mit so grossem Eyffer vnd Begierd in die Gefahr begibt / auch  
nit gedendte / daß durch ihu so viler Völker Heyl vnd Wolfahrt /  
in gleiche Gefahr gebracht werde? Er solle sich erinnern / daß die  
Wolfahrt gang Indice / vnd anderer vnzählbaren Landschafften an  
seinem Leben stehe / wann er schon auß vnglaubiger Zuend vnd Hoch-  
heit des Gemüts alle Gefährlichkeiten verachtete vnd für nichts hielte /  
dannoch solte er so viler Völker Heyl vnd Wolfahrt neben ihme /  
nit in die Gefahr setzen noch zulassen / daß die Liebe einer so mächtigen  
Anzahl / von der Liebe gegen etlichen wenigen überwunden werde / son-  
derlich weil bewußt / daß diß wilde Volck der Vnderweisung vnwür-  
dig / welches ihre Priester / nit mehr auß Furcht der Gefahr / als auß  
Mangel der Hoffnung einige Frucht bey ihnen zuschaffen / verlassen  
müssen. Derowegen vmb Christi vnsers Heylands willen / wölle er nit  
auß vngewisser Hoffnung etliche wenig zubekehren / sich in augen-  
scheinliche Gefahr seines Lebens / vnd viler vnzählbarer Völker  
Verderben begeben / sondern sich selbst ( wie es dann seiner Klug-  
heit vnd Tugend wol anstunde ) der Orientalischen Kirchen zu gu-  
tem / beym Leben erhalten / oder auffß wenigist solche Gefährlichkei-  
ten erwarten die eines so daffern Gemüts würdig seyn mögen.

Faberij  
Antwort  
voll Göttli-  
cher Zuber-  
sicht.

Francisco aber ist die große Liebe seiner guten Freunde weit  
angenehmer / als lieblich gewesen / darumben er einen jeden inson-  
derheit freundlich vmbfangen / vnd mit küßenden Zähern folgen-  
der Gestalt angeredt: Was macht ihr / daß ihr wainet / vnd mein  
Herz betrübet? Ich erkenne ewer Trew / vnd gute Meinung / sage  
euch auch Danc / daß ihr kein Anzeigen der Liebe gegen mir habt  
vnderlassen / mich aber bekümmern oberzehlte Gefährlichkeiten  
gar nit / wann ich den Göttlichen Willen bedendte / Gott / als wel-  
cher dieses meines Vorhaben eingewisser Anfänger / siher vnd weiß  
alle Gefahr / mit welches beystand ich durch auß nichts fürchte. Dann  
wem wolte ich mich vnd mein ganzes Leben / billicher vnd sicherer  
vertrauen / als dem / welcher aller Menschen Leben in seiner Hand  
vnd Gewalt hat? Kein Mensch solle den Todt fürchten / vmb das  
solchen auch der allerfürchtamste nit kan entrinnen. Einen ehrl-  
ichen Todt aber / als der ein Eingang zur Vnsterblichkeit / soll man auch  
wünschen



wünschen vnd begehren. Wann ich schon umbkomme / oder zu grund  
 gehe / würd doch gewislich Gott lebendig bleiben / als welchem die  
 Wolsahrt vnd Befehrung der Unglaubigen vil mehr angelegen/  
 als mir / vnnnd gar leichtlich Arbeiter in seinen Weinberg schi-  
 cken kan. Man würd aber nie ein kleine Frucht / auß der Land-  
 schaffe Maurica empfangen / wie dann nie für schlecht zuhalten/  
 wo ein grosse Gelegenheit ist / vil bey Gott zuverdienen. Gewislich/  
 wann niches anders wäre / als die Gefahr der Mauritaner See-  
 ligkeit / denen ich zuhelffen schuldig / schlag ich kein Gefahr auß/  
 der Will Gottes im Himmel geschehe / auff solches sie gleichwol  
 auß grosser Liebe gegen Xaverio zubitten abgelassen / aber sich ei-  
 nes Gewalts angemast / vnd den Schloßverwalter wöllen nöthig  
 gen / daß er ihme gar kein Schiff liesse zukommen. Derowegen  
 als diser Franciscum eben wegen grosser Gefährlichkeiten der Feinde  
 vnd augenscheinliche Furcht des Todes / von seinem Vorhaben ab-  
 wendig zumachen / sich lang vergeblich bemühet / weil er ihme letz-  
 lich kein Schiff lassen zukommen / welchen Xaverius geantwortet/  
 wo man vom Dienst Gottes / vnd Heyl der Seelen handelt /  
 fürchte er weder Gefahr noch Tod / halte auch den allein für sei-  
 nen Feind / der die Ehr vnd Dienst Gottes begehrt zuverhindern.  
 Einmalen sey es gewis / vnd bey ihme beschlossen / Gott / der ihn  
 beruffet in Mauricam nachzufolgen / lasse sich auch wann kein Schiff  
 vorhanden / nit länger auffhalten / sonder wölle mit Göttlichem  
 Beystand selbst dorthin schwimmen. Derowegen wie seine gute  
 Freund sahen / daß er des Göttlichen Beystandes vergwisser / vnd  
 in seinem Vorhaben beständig wäre zuverharen / war ferner nichts  
 übrig / als daß ein jeder für sich selbst mit vilen Wainen ihme  
 allerley Arzney vnd Mittel wider das Giffte zubrachte. Weilern  
 aber Franciscus besorgte / daß er ihme nit selbst mit geängstigten  
 Herzen / wegen der eyteln eingebildeten Gefährlichkeiten ein Furcht  
 einjagte / oder durch Menschlicher Hülff / der Göttliche Beystand  
 vnd das Vertrauen zu Gott geschmälert würde / hat er sich gegen  
 ihnen / wegen ihres guten Willens / bedanckt vnd gesagt / dise Arz-  
 neyen wurden ihme gewislich mehr ein Hindernuß / als Befürder-  
 nuß seyn / sonsten aber / wann sie ihn von allerley böser Suche  
 vnd Giffte begehren zubewahren / sollen sie Gott fleissig für ihn bitten.  
 Ausser diser Arzney / sey kein gewisere noch kräftigere auff Erden  
 zu finden / verlaßt also seine gute Freund / vnd beraitet sich zur  
 Raif. A

Ist kein  
 Schiff vor-  
 handen/  
 wölle er  
 hinüber  
 schwimmen.

Schickt die  
 Arzney wi-  
 der das  
 Giffte zu-  
 ruck.



Weil Franciscus nun diese gefährliche Reiß anstellet / kombe ihm darzwischen auß India ein fröliche Botschafft / dardurch sein Vertrauen zu Gott noch mehrer zugenommen / vnd grösser worden / dann eben zur selben Zeit waren neun auß der Societet Iesu, von Portugal gen Goam ankommen / nemblich fünff Priester / mit Namen Franciscus Peres / Alsonsus Cyprianus / Henricus Henriques / Franciscus Henricus / vnd Nunnius Xibera / die andere so noch keine heilige Weihen empfangen / waren Balthasar Nunnius / Adamus Franciscus / Nicolaus Nunnius / vnd Emanuel Morales. Derohalben ehe Franciscus von Amboin verraiset / vnd von ihrer Anfunfft gehört / hat er sich wegen eines so gewünschten Verstands fast erstreut / vnd einem jedem sein gewisses Ort oder Provinz zu geeignet. Auch alsbald an seine Gefellen nach Goa geschriben vnd befohlen / daß Franciscus Peres zu Goa / daselbst die Jugend zu vnderweisen bleiben / Cyprianus aber vnd Henricus gen Comorin ziehen solten / allda die neue Christen im Christlichen Glauben zu stärken / die andere zween / so damalen bey den Comorensen wohneeten / sambt den übrigen / berufft er zu sich in die Insel Moluco / zu dem Ende vnd Vorhaben / daß sie alle kleine Inseln in derselben Landschaft besucheten / in Meinung / jederman so vil möglich zu helfen / vnd zweifels ohne / hat Gott zur Mauricier Reiß seinen Segen geben ; dann wie Franciscus im Mayen des 1546. Jahres von Ternate außgefahren / ist er glücklichen vnd gesund / in der Insel Maurica ankommen.

A Von Ternate oder auß den Inseln Moluccis seynd nach Mauricam / oder nach der Insel Moro 180. Meil (verstehe / welsche / dern fünff / ain Teutsche machen) Als er nach dieser Insel Mauricam schiffete / vnd fast halben Weeg überwunden / nimbte war / da erhebt Faverius gähling sein Stimm / vnd schreye / O Jesu mein / liebster Jesu / Ach Jesu ! O Armseelige / O wie greulich geht man mit ihnen umb ! O wol ein grausame That ! vnd dergleichen. Die Umbstehende wüßten nit / was es bedeutete / merckten wol daß der heilig Mann in einer Verzückung ware ; Nachdem er zu sich selbst kommen / fragten sie ihn / was er doch also geschreyen hätte ? Aber er dissimulirte es / vnd bettet fort. Wie sie an das Gestatt kommen / haben sie mit Augen sehen müssen / daß die wilde Leut in Maurica ihre Händ in acht Christen Blut gewaschen hätten. Vnd das war / welches Franciscus vnder Weeg im Geiff gesehen hatte. Ihre zermarterte Leiber hat Faverius mit dem seinigen am Wser zu der Erd bestättiget. Barth. 1. 2. n. 22.